

# Wenn Corona-Lockerungen zur Bedrohung werden

Evangelisches Beratungszentrum in der List bietet psycho-onkologisches Coaching für Krebskranke an

Von Petra Ruckerl

**List.** Eine Krebserkrankung ist eine furchtbare Herausforderung. Bereits bei der Diagnose kommen bei betroffenen Menschen oder ihren Angehörigen Todesängste auf. Aber wenn die Pandemie weitere Ängste schürt, wenn man Furcht hat, sich auf der Fahrt in Bus und Bahn zur Therapie mit dem Virus anzustecken, wenn man nicht einmal zu Freunden oder zur Selbsthilfegruppe im Lockdown gehen kann, dann ist die Not richtig groß.

Die Evangelische Beratungsstelle in der List hat das Thema aufgegriffen und bietet nun – nicht nur wegen Corona – eine psycho-onkologische Beratung an. Wer sich an Karin Aumann (52) wendet, findet ein offenes Ohr. „Denn dann geht es oft erst los“, weiß die examinierte Krankenschwester und Diplom-Religionspädagogin mit den Zusatzausbildungen als systemische und psycho-onkologische Beraterin. „Die Diagnose war bereits furchtbar, die Therapie wahrlich kein leichter Gang, dann wird man als gesund entlassen und denkt, man kann durchstarten.“

Doch die Kräfte seien noch nicht da, man sei nicht so belastbar, man habe Angst vor der nächsten Vorsorgeuntersuchung. „Betroffene und auch Angehörige hatten zuvor auf Katastrophenmodus umgeschaltet, mussten viel organisieren, der Familienablauf möglicherweise mit Kindern musste aufrechterhalten werden.“ Vielleicht wäre es in dieser akuten Situation auch gar nicht möglich gewesen, gute Gespräche miteinander zu führen, „da geht es eigentlich nur um Durchhalten“. Aber es sei nötig, dass man sich Entlastung suche, indem man mit jemanden – eben auch in einer Beratungsstelle – darüber spricht, „mal alles los wird“, weiß Aumann.

Denn was nun noch erschwerend hinzukommt, ist eigentlich genau das, was man sich selbst gewünscht hatte: Lockerungen in der Pandemie, mal wieder mehr Leute treffen, feiern, miteinander fröhlich sein. „Doch diese Menschen gehören zur Risikogruppe, durch

die Chemotherapie ist das Immunsystem auf null gefahren, die müssen sich vor jedem Keim in acht nehmen, auch nach der Therapie“, erklärt die Beraterin. „Es ist für alle schwierig, damit umzugehen.“ Die Kinder etwa, die bereits zu Beginn der Pandemie unter dem Druck standen, die Großeltern nicht sehen zu dürfen, um sie nicht anzustecken, würden jetzt vor der gleichen Situation mit einer Mutter oder einem Vater stehen, die an Krebs erkrankt waren. „Das hat Auswirkungen auf die ganze Familie.“

Viele Familien würden versuchen, „das mit sich selbst auszumachen, aber das ist eine zusätzliche Belastung“, so Aumann. Besser sei es zu reden – auch mit Außenstehenden. „Alles ist besser, als das in sich hineinzufressen.“ Aumann ist für Termine im Evangelischen Beratungszentrum unter Telefon (05 11) 62 50 28 erreichbar.



**Karin Aumann bietet psycho-onkologische Beratung an.**

FOTO: M. LAMPE